

Die steigende Bedeutung der Metallherzeugung in Österreich zeigen die für den November 1950 ermittelten Ergebnisse. In diesem Monat wurden 953 t Weichblei (109,2% von 1937), 211 t Hartblei (272,6%), 779 t Aluminium (212,3%) und 456 t Kupfer (263,5%) erzeugt.

H. Trim mel.

Österreichs Eisenerzförderung und Roheisenproduktion 1950. Die Gesamtförderung an Eisenerz, hauptsächlich am Erzberg, betrug 1950 in Österreich 1,859.413 t und lag damit annähernd auf gleicher Höhe wie im Jahre 1937.

Mit dem Eisenerz wurden fast ausschließlich die Hochöfen in Donawitz und Linz beschickt. An Donawitz wurden im Jahre 1950 insgesamt 1,080.597 t Roherz und 4124 t Rösterz geliefert, an die Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke 777.200 t Roherz und 2300 t Rösterze. Die durch den Aufbau des Industriezentrums in Linz im zweiten Weltkriege hervorgerufene Verlagerung der Transportwege des am Erzberge geförderten Erzes hat demnach bis zur Gegenwart angehalten. Die Hochöfen in Linz werden mit Kohle aus dem Ruhrgebiete beschickt, welche auf dem Wasserwege zu den Werken gelangt. Sie versorgen zum Teil auch die Stahlwerke in Waidhofen an der Ybbs mit Roheisen. Der restliche Bedarf dieser Werke wird durch Lieferungen aus den europäischen Oststaaten gedeckt; dies ergibt sich infolge der seit dem Jahre 1945 ausstehenden endgültigen Regelung der Eigentumsverhältnisse.

Ein kleiner Bruchteil des am Erzberge geförderten Roherzes, nämlich 8324 t, ging an das Eisenwerk Sulzau-Werfen in Salzburg. Dieses im Jahre 1770 gegründete Werk ist die einzige Erzeugungsstätte Österreichs für Holzkohleneisen, das als Ausgangsmaterial für Walzen aller Art besonders geschätzt ist und auch für Spezialgüsse Verwendung findet. Das Werk Sulzau ist gegenwärtig in weiterem Ausbau begriffen und verfügt in Kürze über ein betriebseigenes Wasserkraftwerk, das weitere Einsparungen an Devisen ermöglichen wird.

H. Trim mel.

Ein projektiertes Kraftwerk im Ausserfern. So wie das Ausserfern wegen seiner exzentrischen Lage jenseits des Fernpasses gegenüber dem übrigen Tirol eine geographische Sonderstellung einnimmt, so auch in seiner Energieversorgung. Dieser Bezirk kann nämlich, wie der Bundeslastverteiler bestätigt, von der Verbundwirtschaft nicht voll erfaßt werden. Nur eine schwache Leitung der TIWAG führt aus dem Inntal nach Reutte, der Bau einer tragfähigen Hochspannungsleitung jedoch, die dem wachsenden Energiemangel des Ausserfern abhelfen könnte, scheiterte bisher an der Kostspieligkeit des langen Leitungsweges über das Gebirge. Das vor einem halben Jahrhundert für die damaligen Verhältnisse groß gebaute Planseewerk (5200 KW) der Marktgemeinde Reutte wird den gegenwärtigen Anforderungen, die einsamen, weitentlegenen Gebirgsdörfer des Bezirkes, die beiden Industrierwerke nahe bei Reutte (die mehr als die Hälfte der gesamten Stromerzeugung verbrauchen) und auch die bayrische Grenzstadt Füssen mit Strom zu versorgen, nicht mehr gerecht.

Der Ausbau eigener Kraftwerke, die von der Verstaatlichung ausgeschlossen sein werden (!), ist wegen außergewöhnlich niedriger Gesteungskosten die wirtschaftlichste Lösung. Der Vorschlag des Elektrizitätswerkes Reutte, am „Kniepaß“ ein Kraftwerk zu bauen sowie der vorgetragene Finanzierungsplan wurden vor einigen Tagen durch den Gemeinderat Reutte gutgeheißen und angenommen.